

Pianomania

Ein Dokumentarfilm von Lilian Franck und Robert Cibis

Länge : 93 min., Format: 35 mm

produziert von WILDart Film Wien & OVAL Filmemacher GbR Berlin



www.pianomania.de

Inhaltsverzeichnis

Festivals und Kinoauswertung	3
Synopsis	4
Presstext	5
Der Protagonist	6
Die Pianisten	7
Das Orchester	13
Die Tonmeister	14
Ein Gespräch mit den Regisseuren Lilian Franck und Robert Cibis	15
Prädikat besonders wertvoll – die Begründung der Filmbewertungsstelle	18
Preise und Jurybegründungen	19
Lebensläufe der Regisseure	21
Firmenprofil: WILDart Film	22
Firmenprofil: OVAL Filmmacher GbR	23



Festivals und Kinoauswertung

Pianomania feierte auf dem **Locarno Filmfestival 2009** seine internationale Premiere. Die Dokumentation wurde in der Sektion CRITIC'S WEEK gezeigt und gewann den *Preis SRG SSR idée suisse/Semaine de la critique*.

Auf der **Diagonale Graz** im März 2009 erhielt *Pianomania* den Preis *Beste künstlerische Montage Dokumentarfilm*.

Außerdem wird PIANOMANIA auf folgenden Festivals zu sehen sein:

Zürich Film Festival (24.09.-04.10.09)

Valladolid International Film Festival (23.-31.10.09)

Internationale Hofer Filmtage (27.10.-1.11.09)

DOK Leipzig (26.10.-1.11.09)

Sheffield Doc/Fest (4.11.-8.11.09)

International Documentary Film Festival Amsterdam (19.11.-29.11.09)

Hong Kong International Film Festival (21.03.-06.04.10)

Anfang 2010 wird *Pianomania* in den europäischen Kinos gezeigt.

Die deutsche Kinoauswertung erfolgt über farbfilm verleih im Vertrieb von barnsteiner-film.

Synopsis

Pianomania ist ein Film über Perfektion, die Liebe zur Musik und ein kleines bisschen Wahnsinn.

„Der Ton atmet nicht“, „das Instrument braucht mehr Magie“ – Sätze wie diese hört Stefan Knüpfer, der Cheftechniker und Meisterstimmer von Steinway & Sons, jeden Tag. Er arbeitet mit den besten Pianisten der Welt zusammen. Und wenn sich Alfred Brendel, Lang Lang oder Pierre-Laurent Aimard an den Flügel setzen, muss alles perfekt sein, bis auf die winzigste Tonnuance. Denn jedes Klavier hat seine eigene Persönlichkeit, jedes Stück verlangt nach einer eigenen Klangfarbe und jede Interpretation hat ein besonderes Temperament.

Pianomania nimmt den Zuschauer mit auf eine humorvolle Reise in die geheimnisvolle Welt der Töne und begleitet Stefan Knüpfer bei seiner Arbeit mit den weltberühmten Pianisten. Das richtige Instrument mit den geforderten Eigenschaften passend zur Vision des Virtuosen zu finden, zu vervollkommen und letztlich auf die Bühne zu schaffen – diese ungewöhnliche Arbeit fordert Nerven aus Stahl, grenzenlose Leidenschaft und die seltene Fähigkeit, Worte in Töne übertragen zu können.

Der außergewöhnliche Film von Lilian Franck und Robert Cibis erzählt mit Herz und Humor von Momenten der absoluten Liebe zur Detailgenauigkeit und Perfektion. Aus einzigartigen Blickwinkeln beobachtet Pianomania die spannende Suche nach dem perfekten Klang.

Presstext

Entspannen - Augen zu - genießen. Aber was steht denn eigentlich hinter einer preisgekrönten Musikaufnahme oder einem gelungenen Konzert?

Pianomania leuchtet in die dunklen Ecken, hinter das Rampenlicht, und findet einen blonden Klaviertechniker. Erstaunt kann man beobachten welche entscheidende Rolle Stefan Knüpfer spielt. Lang Lang, Alfred Brendel, Pierre-Laurent Aimard, die Stars schwören auf ihn, denn er ist genauso besessen wie sie von der Idee des perfekten Klanges, von der Liebe zur Vollkommenheit. Und von diesen seltenen göttlichen Momenten, wo man ihr ganz nah ist.

Im Zentrum des Films steht die gemeinsame Arbeit von Pierre-Laurent Aimard und Stefan Knüpfer. „Die Kunst der Fuge“ von Bach soll aufgenommen werden. Pierre-Laurent Aimard hat sich für den Konzertflügel Nr. 109 für die Bach-Aufnahmen entschieden. Ein Jahr vor den Aufnahmen beginnt der Film und für die beiden eine lange Odyssee der Klänge.

88 Tasten, 230 Saiten auf einem gusseisernen Rahmen, 480 Kilogramm Gewicht für die Schwingungen des empfindlichen Resonanzbodens. Stefan Knüpfer will das Beste aus ihnen herausholen. Aber was ist dieses ominöse Beste? Jedes Klavier hat eine eigene Persönlichkeit. Jedes Stück verlangt nach spezifischen Klangfarben. Jeder Interpret hat ein besonderes Temperament und eine Vision.

Für Aimard wird Knüpfer Instrumente aus der Bach-Zeit studieren. Er experimentiert mit Schalldämpfern aus Filz und mit gläsernen Klangspiegeln. Aber nach ein paar Monaten wird ausgerechnet der 109er Flügel nach Australien verkauft und das ist nicht das letzte Hindernis, das sich den beiden in den Weg stellt. Knüpfer und Aimard treffen sich regelmäßig und wenn die Spannung zum Zerreißen ist, rettet Knüpfer mit seinem frischen Humor die Lage. Der Weg bis zu dem ersehnten „Bravo“ des Pianisten ist lang.

Stefan Knüpfer ist ein Magier der Kommunikation. Aber er ist auch ein Techniker, der schraubt, spannt und feilt. Er arbeitet mit allen Sinnen und produziert Klaviere, die Künstler beflügeln.

Pianomania beobachtet Knüpfers spannende Arbeit am perfekten Klang, vom tiefsten Inneren des Instrumentes bis nach Außen, in den vollen Konzertsaal.

Eines Nachmittags erscheint ein halb verschlafener Künstler in Jeans und bunten Turnschuhen. Es ist der chinesische Starpianist Lang Lang, der ein Gastspiel im Wiener Konzerthaus gibt. Noch geplagt von seinem Jet Lag muss er ein Instrument auswählen und anspielen. Sein dicht gepackter Tourneekalender lässt wenig Zeit für individuelle Einstellungen. Dafür verlangt er beinahe schüchtern nach einer schwereren Bank, die seiner extrovertierten Spielweise standhält ohne zu rutschen. Seinen Auftritt im Großen Saal absolviert der Piano-Superstar im dunklen Anzug mit wilder Frisur. Die Bank hält, er erntet Beifallsstürme.

Die Sketche des Komikerpaars Igudesman und Joo karikieren immer wieder die elitäre Musikwelt. Gemeinsam mit Knüpfer lassen sie sich die verrücktesten Szenarien für die nächste Show einfallen.

Doch dann ist die Atmosphäre wieder so konzentriert, dass man die leiseste Luftschwingung hören würde. Das Luftholen bleibt ein flüchtiger Moment.

Beim Musik-Festival in Grafenegg findet eines der letzten Konzerte von Alfred Brendel statt. Knüpfer bereitet den Flügel für ihn vor. Launig gibt der Starpianist seine Anweisungen:

„Der Ton atmet nicht.“ –klagt der Pianist Pierre-Laurent Aimard verzweifelt.

„In dem Klavier ist keine Magie.“ –stellt der Pianist Julius Drake resigniert fest.

„...statt ‚neurotisch‘ würde ich sagen: ‚spezialisiert‘.“ – der Klaviertechniker Stefan Knüpfer, beschreibt seine Kunden

Der Film ist rein beobachtend gedreht. Und das komplexe Thema kommt leicht wie auf Engelsflügeln daher. Doch analog zum Ringen der Protagonisten um den perfekten Klang wurde bei den Tonaufnahmen größtmöglicher Aufwand betrieben. Sämtliche Szenen wurden in Dolby surround Qualität und in bis zu 90 Tonspuren aufgezeichnet. PianoMania ist ein veritabler „Ear Opener“, ein akustisches Juwel und nicht zuletzt ein wertvolles Zeitdokument. Lang Lang wird jedes Jahr älter, Brendel tritt nicht mehr öffentlich auf, und Pierre Laurent Aimard, der einer eingeschworenen Gemeinde bekannt war, ist mittlerweile zum Säulenheiligen der Musik des 20. Jahrhunderts avanciert. Lilian Francks und Robert Cibis' PianoMania wird man sich auch in 20 Jahren noch mit Genuss ansehen und anhören können.

Der Protagonist

Stefan Knüpfer *1967

Manchmal hat Stefan Knüpfer Alpträume von gerissenen Saiten – der gebürtige Hamburger ist der Cheftechniker von Steinway & Sons Österreich. Im Wiener Konzerthaus ist er verantwortlich für den Klang der Konzertflügel großer Pianisten.

Wenn Klavierstars wie Alfred Brendel, Lang Lang oder Pierre-Laurent Aimard ein Konzert geben, muss jeder Ton stimmen. Mehr noch: er muss seinen eigenen Charakter bekommen. Ob offener, geschlossener, intimer oder runder –



die Klangvorstellungen der Pianisten sind äußerst präzise. Stefan Knüpfer versucht, es jedem in jeder Situation Recht zu machen. Und auch wenn die Weltstars der Klavermusik bei ihm ein- und ausgehen – Knüpfer bleibt stets bodenständig und humorvoll.

Stefan Knüpfer liebt seine Instrumente und die Arbeit mit ihnen. Wenn er einen Flügel bearbeitet, kontrolliert er Hammerkopf für Hammerkopf, Saite für Saite und sucht unermüdlich nach dem perfekten Klang. Kollegen, die mit einem Messgerät arbeiten, das die richtige Tonfrequenz ermittelt, kann er nicht verstehen: „Wer ausschließlich mit dem Gerät stimmt, verlässt sich auf seine Augen, nicht auf seine Ohren.“ Knüpfer hört lieber genau hin. Da darf hinterher kein Staubkorn mehr aus dem Resonanzboden entfernt

werden. „Alles verändert den Klang.“ Er begreift einen Ton nicht als definierte Frequenz, sondern eher wie eine Farbe, innerhalb derer Schattierungen und Abstufungen in unzähligen Nuancen möglich sind.

Mit 15 Jahren begann Knüpfer bei Steinway & Sons eine Ausbildung zum Klavierbauer und Konzerttechniker. Vorher wollte er selbst Pianist werden. Doch sein Talent hielt er dafür nicht für ausreichend – zu hoch waren Knüpfers Ansprüche an sich selbst, schon damals.

Der Film begleitet Stefan Knüpfer bei seiner ungewöhnlichen Arbeit und zeigt neben dem passionierten Konzerttechniker auch den Menschen, etwa wenn er sich in den Pausen liebevoll um Hund Julius kümmert oder den Kollegen selbstgebackenen Käsekuchen seiner Frau mitbringt.

Die Pianisten

Pierre-Laurent Aimard *1957

Wie kaum ein anderer Pianist feilt Pierre-Laurent Aimard an jedem einzelnen Ton des Flügels. Denn was wären Rhythmus, Melodie und Interpretation, wenn der Klang des Instrumentes ihnen nicht entspräche? Jedes Stück hat seinen Charakter. Und den muss man hören.

Aimard gibt sich erst dann zufrieden, wenn der Klang perfekt ist. Und bis diese Perfektion erreicht ist, müssen eben auch ganze Konzertflügel kurzfristig wieder ausgetauscht oder Tonaufnahmen mehrere Male wiederholt werden. Am Ende steht ein großes Ziel: die vollkommene Musik.

Bereits mit zwölf Jahren begann Pierre-Laurent Aimard sein Studium am Konservatorium in Lyon. Später kam er an die Hochschule für Musik nach Köln und perfektionierte sein Spiel unter Yvonne Loriod, der Ehefrau des Komponisten Olivier Messiaen. 1973 gewann Aimard mit nur 16 Jahren den Kammermusikpreis des Pariser Konservatoriums – ein Schlüsselmoment seiner Karriere. Noch im selben Jahr wurde er mit dem ersten Preis des internationalen Olivier-Messiaen-Wettbewerbes ausgezeichnet. 1976 war er Mitbegründer des Ensemble Intercontemporain.



Von da an kreuzte Aimard die Wege bedeutender Komponisten der Gegenwart wie Boulez, Stockhausen und Ligeti. Aimard ist unter anderem bekannt für sein Talent, diese zeitgenössische Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen – ohne sein traditionelles Repertoire als Solist und Kammermusiker zu vernachlässigen. Aimard spielt allein oder mit den Orchestern von Dirigenten wie Christoph von Dohnanyi, Kent Nagano oder Nikolaus Harnoncourt. Seit 2009 ist Aimard für drei Jahre künstlerischer Leiter des Aldeburgh Festivals.

Im Film spielt Aimard unter den Kunden von Stefan Knüpfer die zentrale Rolle. Die Vorbereitungen für seine geplante Aufnahme von Bachs „Kunst der Fuge“ bilden den wichtigsten Erzählstrang.

Alfred Brendel *1931

Im Dezember 2008 gab Brendel sein letztes öffentliches Konzert – doch auch nach dem Ende seiner aktiven Karriere bleibt er zweifellos einer der größten Pianisten der Gegenwart. Das Markenzeichen seiner Interpretationen: konsequente



Werktreue. Denn im Gegensatz zu vielen jüngeren Pianisten vertritt Alfred Brendel den Standpunkt, der Künstler solle sich dem Werk anpassen. Nicht das Werk sich dem Künstler. Ein qualitativ hochwertiges Konzert war ihm immer wichtiger als eine pompöse Selbstdarstellung.

Anders als bei vielen anderen Pianisten war Brendels Karriere nicht vorgezeichnet. Er galt weder als Wunderkind noch entstammt er einer Musikerfamilie. Brendel kam im mährischen Wieselburg (heute Tschechische Republik) als Kind einer Familie mit deutschen, österreichischen,

italienischen und slawischen Wurzeln zur Welt. Mit sechs Jahren fing er an, Klavierunterricht zu nehmen. Nach dem Besuch einiger Meisterklassen (unter anderem bei dem berühmten Schweizer Pianisten Edwin Fischer) entwickelte er sein Spiel autodidaktisch weiter.

Brendel war der erste Pianist, der Beethovens gesamtes Klavierwerk einspielte und aufzeichnete – dieser Passion für die großen Komponisten ist er bis zum Ende seiner Karriere treu geblieben. 1999 spielte er mit Sir Simon Rattle und den Wiener Philharmonikern noch einmal alle fünf Klavierkonzerte von Beethoven ein. Als einer der wenigen Pianisten hat Brendel außerdem Aufnahmen sämtlicher Klavierkonzerte Mozarts eingespielt. Er hat zahlreiche Auszeichnungen für seine Arbeit erhalten, unter anderem mehrfach den Deutschen Schallplattenpreis. Seit 1971 lebt Brendel mit seiner zweiten Frau Irene in London.

Im Film sehen wir Alfred Brendel bei seinem Recital auf dem Musikfestival Grafenegg im August 2007, wo er Werke von Haydn, Mozart und Schubert spielte.

Lang Lang *1982

Hoffentlich hält die Bank – wo Lang Lang auftritt, wünscht er stets die stabilste Sitzgelegenheit, die das Haus zu bieten hat. Denn für große Gesten und seinen gefühlsbetonten, wilden Stil ist der chinesische Pianist ebenso bekannt wie für sein musikalisches Talent.

Der exzentrische Künstler ist mittlerweile auch in Deutschland zu einem regelrechten Popstar avanciert. Millionen sahen ihn bei „Wetten dass...“, Kerner und Beckmann holten ihn in ihre Shows. Eine ungewöhnliche Medienpräsenz für Interpreten klassischer Musik. In China soll sein Erfolg der Klaviermusik zu nie gekannter Popularität verholfen haben: Rund 20 Millionen junger Chinesen nehmen mittlerweile Klavierstunden.

Angeblich wurde Lang Lang auf einem eher unkonventionellen Weg auf die klassische Musik des Westens aufmerksam: durch eine Folge der Zeichentrickserie „Tom und Jerry“, die er mit zwei Jahren im Fernsehen sah.

Kater Toms Interpretation der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 in cis-Moll von Franz Liszt habe demnach sein Interesse für die Klaviermusik geweckt.



Von da an ging es für Lang Lang steil bergauf: Mit drei Jahren nahm er seine ersten Klavierstunden und im Alter von fünf Jahren gewann er bereits den Klavierwettbewerb seiner Heimatstadt Shenyang in Nordchina. Mit neun Jahren begann er ein Musikstudium am Konservatorium in Peking und gewann mit elf Jahren seinen ersten internationalen Preis in Deutschland. 1999 folgte sein internationaler Durchbruch: Lang Lang sprang beim Ravinia Festival in Chicago kurzfristig für den verhinderten André Watts ein und spielte unter der Leitung von Christoph Eschenbach Tschaikowskys erstes Klavierkonzert. Seither ist Lang Langs Terminkalender voll mit Konzerten auf der ganzen Welt.

Im Film sehen wir Lang Lang bei einem Auftritt im Großen Saal des Wiener Konzerthauses im November 2006 und den dazugehörigen Vorbereitungen mit Stefan Knüpfer. Zu hören sind hauptsächlich Passagen von Mozart und Schumann.

Till Fellner *1972



Der bekannte Pianist Till Fellner stammt aus Wien, wo er bei Helene Sedo-Stadler studierte. Später führte ihn seine Ausbildung unter anderem zu Alfred Brendel, den er nach wie vor als wichtigen Mentor schätzt.

Fellners internationale Karriere begann 1993 mit dem ersten Preis beim Concours Clara Haskil in Vevey (Schweiz). Seitdem ist er ein gefragter Gast bei renommierten Orchestern, in den großen Musikzentren in Europa, den USA und Japan sowie bei vielen wichtigen Festivals. Zu den Dirigenten,

mit denen er zusammengearbeitet hat, zählen Claudio Abbado, Vladimir Ashkenazy, Christoph von Dohnányi, Nikolaus Harnoncourt, Heinz Holliger, Marek Janowski, Franz Welser-Möst und Hans Zender. Till Fellner spielt regelmäßig in einem Trio mit Lisa Batiashvili und Adrian Brendel, eine weitere intensive Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Tenor Mark Padmore.

In jüngster Zeit spielte Till Fellner unter anderem mit dem Orchestre National de France (Kurt Masur), dem Philharmonia Orchestra London (Sir Charles Mackerras), dem Orchestre Symphonique de Montréal (Kent Nagano) sowie den Münchner Philharmonikern (Lothar Zagrosek). Zu seinen bisher wichtigsten Aufnahmen zählen Werke von Schumann, Schubert, Beethoven, Mozart und Bach.

Im Film begegnen wir Till Fellner in der Hamburger Manufaktur der Firma Steinway. Als musikalischer Berater und Experte unterstützt er Stefan Knüpfer bei der Auswahl eines neuen Flügels für das Wiener Konzerthaus.

Aleksey Igudesman und Richard Hyung-Ki Joo



Kein Meister(werk) ist ihnen heilig: Der Violinist Aleksey Igudesman und der Pianist Richard Hyung-Ki Joo nehmen in ihren Klassik-Comedyshows berühmte Künstler und Kompositionen schonungslos aufs Korn. Sie beweisen dem Publikum immer wieder aufs Neue, dass Klavier und Geige auch außerhalb des traditionellen Rahmens wunderbar zum Einsatz kommen können.

Die beiden einstigen Wunderknaben lernten sich als Kinder in der Yehudi Menuhin School bei London kennen und arbeiten seit ihrem zwölften Lebensjahr zusammen. Neben ihren gemeinsamen Komikerauftritten als Igudesman & Joo steckt in jedem von ihnen auch ein ernsthafter Musiker: Sie komponieren, treten als Solisten und mit großen Orchestern auf und sind Gründungsmitglieder renommierter Kammermusik-Ensembles: Igudesman spielt im Streichtrio „Triology“ und Joo im Klaviertrio „Dimension“ – beides Formationen, die bereits mehrere vielbeachtete CDs aufgenommen haben.

Im Film treffen wir die beiden unter anderem in Stefan Knüpfers Wiener Werkstatt, wo sie zusammen mit ihm neue Streiche für ihr nächstes Programm aushecken. Stefan Knüpfer hat Richard Hyung-Ki Joo bei seiner Zusammenarbeit mit dem Popstar Billy Joel kennen gelernt, für den Joo Klavierkompositionen arrangiert und eingespielt hatte.

Julius Drake *1959

Julius Drakes Leidenschaft gilt der Kammermusik. Im Gegensatz zu den meisten Pianisten strebte der Londoner Musiker schon zu Beginn seiner Karriere keine großen Soloklavierkonzerte an – vielmehr wollte er mit anderen Künstlern gemeinsam auf der Bühne musizieren. Drake spielt mit Vorliebe an der Seite von Sängern wie Thomas Quasthoff, Dorothea Röschmann, Thomas Allen und Ian Bostridge. Und wenn er wieder einen seiner eigenen Liederabende in der Middle Temple Hall in London organisiert, lässt sich kaum ein bekannter Künstler lange bitten.



Julius Drake begann mit sieben Jahren, Klavierunterricht zu nehmen. Später studierte er am Royal College of Music in London bei Angus Morrison, wo er die Kammermusik für sich entdeckte. Nach dem Studium nahm ihn schließlich der australische Pianist Geoffrey Parsons unter seine Obhut und eröffnete Drake das große Repertoire des Liedes. Heute ist Drake unter anderem der Klavierpartner von Thomas Quasthoff, Dorothea Röschmann, Thomas Allen und Ian Bostridge.

Im Film sehen wir Julius Drake bei den Vorbereitungen eines Liederabends mit dem britischen Tenor Ian Bostridge beim Grafenegger Musikfestival. Julius Drake und Stefan Knüpfer sind gut befreundet.

Das Orchester

Chamber Orchestra of Europe (COE)

Immer wieder heimst das Chamber Orchestra of Europe den Lob der Kritiker ein, so etwa auch nach dem Livemitschnitt eines Mozart-Konzert mit Pierre-Laurent Aimard in Graz: „*Dies ist eine der schönsten Mozart-Aufnahmen aller Zeiten*“, schrieb die ZEIT.

Dabei ist das COE 1981 zunächst eher als Notlösung entstanden: einige Musiker des European Community Youth Orchestra (ECYO) hatten schlicht die Altersgrenze ihres Orchesters erreicht und wollten noch nicht aufhören, gemeinsam zu musizieren. So beschlossen sie, ihren eigenen Weg zu gehen: Sie gründeten das Chamber Orchestra of Europe.

Die Musiker reisen für die Proben und Konzerte jedes Mal aus ihren jeweiligen Heimatländern an, denn das COE arbeitet projektbezogen und verfügt über keinen permanenten Standort. Einzig das Management sitzt fest in London. So spielen die Musiker etwa an einem Abend in der Alten Oper in Frankfurt am Main, dann in der Kölner Philharmonie und anschließend in der Pariser Cité de la Musique. Auch die Festspiele in Salzburg und Berlin sind ein fester Bestandteil des Orchesterkalenders.

Die Tonmeister

Christoph Claßen *1968

Klingt das F nicht wie ein Fis? Christoph Claßen entgeht keine schiefe Note. Denn für die Aufnahme muss alles perfekt sein. Bei der „Kunst der Fuge“-Einspielung von Pierre-Laurent Aimard ist er der Aufnahmeleiter und damit erster Ansprechpartner für den Pianisten. Als Vertreter der gemeinhin gültigen Klangästhetik bildet er außerdem einen stabilen Gegenpol zu den Experimenten von Aimard und Knüpfer – die er mit seinem direkten und gnadenlosen Humor gerne mal entsprechend kommentiert.

Tobias Lehmann *1968

Tobias Lehmann ist Tonmeister und Mitinhaber des Tonstudios, mit dem Aimard arbeitet. Nach der Umstrukturierung des Warner Music Konzerns und der damit verbundenen Schließung des Labels Teldec Classics und des Berliner Teldec-Studios gründete er (zusammen mit Friedemann Engelbrecht und Martin Sauer) im Januar 2002 die Teldex Studio Berlin GmbH. So wird die Tradition dieses Studios fortgeführt.

Ein Gespräch mit den Regisseuren Lilian Franck und Robert Cibis

Was hat Sie bewogen, einen Dokumentarfilm über Klaviermusik zu machen?

Robert Cibis: Ich komme aus einer Musikerfamilie und mein Bruder Paul Cibis verdient seinen Lebensunterhalt als Pianist. Durch ihn habe ich einen direkten Zugang zu seiner Welt. Schon immer bin ich ein interessierter Beobachter der Berufspianisten gewesen. Doch erst seitdem ich Regisseur bin, kann ich die künstlerische Hingabe der Pianisten von innen heraus begreifen. Denn das Filmemachen hat eine vergleichbare Leidenschaft in mir entfacht. Stefan Knüpfer kenne ich schon lange, denn er ist der Klavierstimmer meines Bruders, der inzwischen in London und Berlin lebt. Sein alter Flügel steht immer noch in unserem Elternhaus. Steinway & Sons hat Herrn Knüpfer zu uns geschickt, als mein Bruder, der ehrgeizige Jungpianist, mit seinem ersten Klavierstimmer unzufrieden war. Obwohl Stefan Knüpfer jetzt in Wien lebt, kommt er immer noch regelmäßig nach Lippstadt in mein Elternhaus. Bei einem Mittagessen lernte ich ihn dort auch Lilian Franck kennen.

Lilian Franck: Obwohl ich keinen ausgeprägten persönlichen Zugang zur Welt der Musik habe, war ich sofort hingerissen von Stefan Knüpfer und seinen Erzählungen. Denn er schaffte es, alle Tischgenossen binnen kürzester Zeit in die verrückte Welt der Piano-Stars zu entführen und uns zum schallenden Lachen zu bringen. Bei dieser Gelegenheit kam mir zum ersten Mal die Idee, dass er ein idealer Filmprotagonist sein könnte. Später fiel mir auf, dass er genauso perfektionistisch ist wie die Stars, von denen er immer erzählt.

"Pianomania" dokumentiert die Suche nach etwas Perfektem. Was können wir aus dieser Suche lernen?

Lilian Franck: Der Film gibt einen Einblick in die Welt der Klaviermusik, und ist dabei auch für Menschen spannend, die sich bisher nicht für klassische Musik interessieren. "Pianomania" macht die Entstehung bleibender Kunstwerke spürbar. Steckt nicht in jedem Menschen der Wunsch etwas zu schaffen, das über die eigene Existenz hinausgeht?

Robert Cibis: Um uns auf das Filmemachen konzentrieren zu können, kauften wir uns eines Tages einen Ratgeber, der uns helfen sollte, möglichst wenig Zeit für unseren Haushalt zu verschwenden („Besser einfach – einfach besser“ von Bianka Bleier und Birgit Schilling). Darin lasen wir folgenden Satz: „Man spart 50 % Kraft, wenn man sich mit 90 % Perfektion zufrieden gibt. Ist das nicht genial? Wenn wir bereit sind, nur 10 % Abstriche bei unserem Anspruch auf Perfektion zu machen, sparen wir enorm viel Kraft.“

Das mag ein interessanter Tipp für viele Erledigungsarbeiten sein. Wenn Stefan Knüpfer mit Pierre-Laurent Aimard aber die „Kunst der Fuge“ von Bach aufnimmt, dann geht es gerade um diese restlichen zehn Prozent. Unser Film erzählt von jener Schwelle, die nicht den pragmatischen Alltag, sondern große Kunst ermöglicht.

Seitdem wir Filme machen, kennen wir die stetige Arbeit an einem Filmprojekt, die gleichzeitig zur stetigen Arbeit an uns selbst wird. Das gibt uns einen neuen Zugang zur besonderen Hingabe von Stefan Knüpfer und den Starpianisten an ihren Beruf, bzw. ihre Berufung. Die extreme Leidenschaft unserer Filmhelden haben wir während der Recherche und bei den ersten Drehs gespürt. Genau wie deren Obsession uns berührt hat, soll sie auch die Zuschauer des Films berühren.

Warum verzichtet der Film fast vollständig auf Erklärungen zur Klaviertechnik?

Lilian Franck: In "Pianomania" kommen technische Erklärungen nur in Momenten vor, in denen sie wichtig für die Erzählung sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte. Zu viele technische Erklärungen würden die dramaturgische Spannung schwächen. "Pianomania" ist kein Lehrfilm, sondern die persönliche Geschichte der Protagonisten, bei der es viele Hindernisse zu überwinden gibt. Im dunklen Kinosaal möchten wir das Publikum emotionale Momente mit unseren Filmhelden erleben lassen. Wenn es darunter Zuschauer gibt, die durch den Film neugierig auf mehr technische Informationen geworden sind, umso besser: Diese werden schon bald als Videos und Texte auf unserer Internetseite www.pianomania.de zu finden sein.

Auf welche Aspekte des Films sind Sie besonders stolz?

Lilian Franck: Wir freuen uns, einen Einblick in eine intime Arbeitswelt geben zu können, die den Zuschauerblicken normalerweise verschlossen ist. Dies ist uns, bei den Bachaufnahmen besonders gut gelungen. Noch nie hat Pierre-Laurent Aimard eine Kamera während Musikaufnahmen erlaubt. Außerdem gefallen uns einige der Schnittpassagen

besonders gut, welche die Musikstücke visualisieren - dank unserer Cutterin Michelle Barbin. Besonders stolz sind wir auch darauf, dass der Film ausschließlich beobachtend gedreht ist und durch die dabei eingefangene szenische Handlung lebt.

Was waren die größten Schwierigkeiten während der Dreharbeiten?

Robert Cibis: Weltklassemusiker arbeiten hart, sie sind es gewohnt, sich dem Publikum auf der Bühne und bei Aufnahmen immer in Höchstform zu präsentieren. Die größte Herausforderung war es deshalb, ihr Vertrauen zu gewinnen, so dass sie auch Ihre Schwierigkeiten vor der Kamera zeigen konnten. Im Grunde mussten sie die Kamera vergessen und sich nicht wie sonst fühlen, wenn Zuschauer da sind. Das klappte nur dank der vielen Drehtage, so dass wir letztendlich das ganz normale Leben der Klassikstars und des Konzerttechnikers einfangen konnten.

Lilian Franck: Das war ein Prozess, der sich über Jahre hinweg erstreckt hat. Dabei hat es uns sehr geholfen, dass Stefan Knüpfer schon positive Dreherfahrungen während der Recherche mit uns gemacht hatte.

Robert Cibis: Die andere große Schwierigkeit war, die Klaviertöne technisch so gut einzufangen, dass es dem Zuschauer von „Pianomania“ am Ende möglich ist, unterschiedliche Klaviertimbres zu hören. Wir haben also für jeden Drehtag (über die zwei ein halb Jahre verteilt), exzellente Musiktonmeister im Team gehabt, die vermochten, die Konzertflügel - sowie manchmal Sänger und Orchester - optimal in Surround aufzunehmen. Natürlich hat das die Tonnachbearbeitung bei mehr als 200 Stunden Drehmaterial deutlich verkompliziert. Bei Orchesteraufnahmen zum Beispiel hatten wir mehr als 90 Tonspuren. Am schlimmsten war unser tontechnischer Anspruch gefährdet, wenn die Protagonisten spontan entschieden haben, doch noch mal dieses oder jenes Instrument anzupielern. Denn die entsprechende Mikrofonierung dafür kann lange dauern. Wir haben also eine mobile Musikontechnik zusammengestellt, so dass es möglich war, sehr schnell zu reagieren. Denn die spannendsten Szenen sind gewöhnlich ungeplant entstanden.

Zudem war es auch nur möglich, diesen beobachtenden Dokumentarfilm zu drehen, weil das Musiktonteam sich immer wieder in entfernten Räumen verstecken konnte, so dass gewöhnlich nur die Tonfrau und ich mit der Kamera bei den Protagonisten waren. Es war dadurch einfacher für die Pianisten und ihren Techniker, über die Anwesenheit der Kamera hinweg zu sehen.

Welches war der aufregendste Moment bei den Dreharbeiten?

Robert Cibis: Kurz vor den Bachaufnahmen mit Pierre-Laurent Aimard war die Spannung für die Protagonisten am größten. Diese Spannung hat sich auf das Filmteam übertragen. Das spürt man selbst, wenn man sich hinter der Kamera verstecken kann, wie ich. Ich habe das Adrenalin gebraucht, um ebenso konzentriert zu filmen, wie Pierre-Laurent Aimard und Stefan Knüpfer arbeiten. Und ich merkte hinter der Kamera: „Das ist jetzt gerade wichtig, was hier passiert – und kommt nicht so schnell wieder.“

Was war die überraschendste Erkenntnis über Klaviermusik und Klaviertechnik, die Sie bei den Dreharbeiten gewonnen haben?

Lilian Franck: Für mich war es eine Horizonterweiterung zu erfahren, wie entscheidend die Vorbereitung eines Instruments durch einen Klaviertechniker für die Interpretation eines Pianisten ist. Und dass der Klaviertechniker auf seine Art nicht nur ein Handwerker, sondern auch ein Künstler ist.

Robert Cibis: Bevor wir gedreht haben, hatte ich schon Bücher und Filme über Klaviertechnik gelesen und gesehen. Nur, wenn man dann dabei ist, ist es doch alles ganz anders. Anders als das sonstige Gerede zur klassischen Musik ist nämlich, dass da Menschen einfach kontinuierlich, viele Stunden, Tage und Wochen arbeiten. Das hat mich immer wieder neu beeindruckt und soll auch der Film vermitteln. Anders gesagt, wir wollen das Alltägliche bei einer ganz besonderen Arbeit vermitteln. Die Musikinterpretationsfragen bekommen eine handfeste Dimension. Stefan Knüpfer ist ganz einfach Handwerker und Übersetzer. Er versucht, den Pianisten zu verstehen und setzt das durch schrauben, stochern, stechen, etc. um. Das Überraschendste ist: Das ist ja eigentlich alles ganz einfach, wenn man weiß, was man machen muss! Es kommt einem vor, als könne das jeder lernen.

Was war für Sie persönlich die wichtigste Erfahrung während der Dreharbeiten?

Robert Cibis: Natürlich vergleicht man sich immer selbst mit den Menschen die man filmt. Bei Stefan Knüpfer fand ich in der Arbeit viele Parallelen zu unserem Beruf, dem Filmemachen. Am Ende ist ein Film oder eine gelungene Platte ein komplexes Ding. Wo sich jeder Außenstehende fragen kann: Wie haben die das geschafft? Die Bewunderer sagen

dann: Das müssen schon talentierte Leute sein. Wenn man dann aber schaut, wie so was entsteht, das sind diese Fragen schnell verpufft. Johann Sebastian Bach soll zu den Brandenburgischen Konzerten gesagt haben: „Jeder der soviel wie ich daran gearbeitet hätte, hätte sie ebenso gut geschrieben.“

Lilian Franck: Bei der Beobachtung unserer Filmhelden gibt es nur ein einziges wichtiges Ziel: Die Suche nach dem perfekten Klang. Alles andere ist zweitrangig und dem untergeordnet. Es wird egal, wie viel Stefan Knüpfer verdient, ob er verheiratet ist oder ob er Hobbies hat oder nicht. Alles geht nur um das eine: Der Schaffung von Kunst. Von etwas Größerem als das eigene Leben. Das passiert nicht nebenbei. Da muss man volle Kraft voraus geben. Das hat mich beeindruckt.

Sie haben für den Film sehr viel mehr Material gedreht, als im Film zu sehen ist. Was haben Sie weggelassen und warum?

Lilian Franck: Wir haben einige Szenen über die Zusammenarbeit zwischen Stefan Knüpfer mit anderen Stars gedreht – darunter Tzimon Barto, David Helfgott, Matthias Goerne und Rudolf Buchbinder, um nur ein paar zu nennen. Die Hauptarbeit beim Schnitt bestand darin, sich von solchen, durchaus sehr gelungenen Szenen zu trennen. Wir haben gemerkt, dass wir uns stark auf eine einzige Geschichte (die bevorstehenden Bach-Aufnahmen) konzentrieren mussten, damit die dramaturgische Spannung erhalten bleibt. Hätten wir noch mehr Stars rein genommen, dann wäre es ein Episodenfilm mit weniger „drive“ geworden. Bei der Auswahl der Pianisten gefiel uns auch die Idee, drei Generationen als Hauptprotagonisten gegenüber zu stellen (Lang Lang, Pierre-Laurent Aimard und Alfred Brendel). Von Ihnen gibt es ebenfalls mehr Szenen und Konzertmitschnitte als letztendlich in den Film gekommen sind. Wir haben ganz bewusst ein hohes Drehverhältnis eingeplant, um hinterher wirklich die besten Momente auswählen zu können. Wir wollen den Film später als Doppel DVD veröffentlichen, um auf der zweiten DVD noch einige dieser Highlights als Bonusmaterial zur Verfügung stellen zu können.

Prädikat besonders wertvoll – die Begründung der Filmbewertungsstelle



Filmtitel: PianoMania - Die Suche nach dem perfekten Klang, Deutschland/Österreich 2009

Regie: **Robert Cibis & Lilian Franck**

Inhalt: **Der Klavierstimmer Stefan Knüpfer auf der Suche nach dem perfekten Klang**

Die FBW-Jury hat dem Film mit 4:1 Stimmen das Prädikat **besonders wertvoll** erteilt.

Eine schöne dokumentarische Rarität. Der Untertitel von Pianomania skizziert das Sujet: „Die Suche nach dem perfekten Klang“. Protagonist dieser Suche ist Stefan Knüpfer, seiner Profession nach Cheftechniker von „Steinway Austria“ in Wien. Stefan Knüpfer ist ein Besessener. Gemeinsam mit weltberühmten Pianisten (u.a. Lang Lang und Alfred Brendel) ringt er in einer differenzierten Odyssee der Klänge um Vollkommenheit, eben um das Ideal des perfekten Klangs („Es ist wie eine Forschungsarbeit“). Im Zentrum des Films steht aber die einjährige Arbeit mit Pierre-Laurent Aimard an der Aufnahme von Bachs „Die Kunst der Fuge“, eine Zeit der Experimente, des zähen Ringens um die Verwirklichung einer musikalischen Vision. Es ist eine Zeit voller Stress-Situationen, voller Rückschläge und kreativer Ungeduld, aber auch voller magischer und göttlicher Momente. Der Zuschauer erlebt und „erleidet“ mit den Akteuren einen Einblick in eine ganz eigene intime Arbeitswelt, die Zuschauerblicken normalerweise verschlossen bleibt.

„Das war ein Prozess, der sich über Jahre hinweg erstreckt hat“, so Regisseurin Lilian Franck. Doch Pianomania trägt nicht die Spuren dieser schöpferischen Anstrengungen mit sich, die Narben des Kraftaktes aller Beteiligten. Der Film wirkt spielerisch leicht, fasziniert durch Phantasie und beschwingte Heiterkeit, ist unterhaltend im besten Sinne dieses Wortes und ausdrücklich auch für Zuschauer, die sich nicht als musikalische Insider verstehen, interessant und geeignet!

Der Anspruch der Filmemacher „das komplexe Thema leicht wie auf Engelsflügeln daher kommen zu lassen“ ist kein leeres Versprechen, sondern erfüllt sich auf das Glücklichsste. Hervorzuheben ebenfalls ungewöhnliche Kameraperspektiven, vor allem in das „Innenleben“ der musikalischen Instrumente. Summa summarum ein musikalisches Juwel und ein Zeitdokument der Kunst von erheblichem Rang!

Als Jurymitglieder haben mitgewirkt:

Dr. Eberhard Frank, Fred Gehler, Hedda Gehm, Barbara Grokenberger, Prof. Kurt Johnen

Wiesbaden, den 24. Februar 2009

Im Entwurf gezeichnet:

Für die Richtigkeit:

Fred Gehler Bettina Buchler

Vorsitz

Filmbewertungsstelle Wiesbaden

Prüf-Nr.: 25 300-DVD, Tag der Bewertung: 17.02.2009

Diagonale- Preis Schnitt – die Begründung der Jury



Beste künstlerische Montage Dokumentarfilm 2008/2009

Preisträger:

Michèle Barbin für *PianoMania* (Regie: Lilian Franck und Robert Cibis, AT/DE 2009, 94 min.)

Die Begründung der Jury

Der Film führt uns in einen Klangraum, der mit visuellen Mitteln nur schwer zu erfassen ist. Mit großer Empathie für die Protagonisten und genauem Blick für die verborgenen Attraktionen des Materials versetzt die Montage den Film in eine präzise gestimmte Schwingung. Sie macht das Ringen um den perfekten Klang zu einem cineastischen Erlebnis. Der Preis für die beste künstlerische Montage Dokumentarfilm geht an Michèle Barbin für *PianoMania*.

Festival du film Locarno

Le Jury de la Semaine de la critique
du 62^e Festival international du film de Locarno, 5-15 | 8 | 2009
décerne le

SRG SSR idée suisse

Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
Société suisse de radiodiffusion et télévision
Società svizzera di radiotelevisione
Societad svizra da radiu e television

Prix SRG SSR idée suisse

au film **PIANOMANIA** - Auf der Suche nach dem perfekten Klang
réalisé par Robert Cibis et Lilian Franck

Le Jury de la Semaine de la critique:



Semaine de la critique
Festival de Locarno

André Ceuterick

Marisa Marzelli

Markus Wille

Jurybegründung

Mit folgender Begründung verleiht die Jury, bestehend aus André Ceuterick/Belgien, Marisa Marzelli/Schweiz und Markus Wille/Liechtenstein den **Preis SRG SSR idée suisse/Semaine de la critique**, dotiert mit chf 8.000, an:

PIANOMANIA von Robert Cibis und Lilian Franck, Österreich/Deutschland

"Die Jury hat ihre Entscheidung, den Film PIANOMANIA auszuzeichnen, einstimmig gefasst. Obwohl das Thema des Films auf den ersten Blick nicht sehr cinematografisch wirkt, haben Robert Cibis und Lilian Franck einen sehr spannenden und engagierten Film präsentiert. Die Regisseure haben uns einen erfrischenden Einblick in die geheimnisvolle Arbeit eines Klavier-Technikers gegeben. Sie zeigen auf humorvolle Weise und mit viel Energie die Beziehung zwischen dem Techniker und den Künstlern und machen die beiderseitige Liebe zur Musik spürbar. Gleichzeitig ist PIANOMANIA eine Hommage an die klassische Musik. Wir hoffen, dass dieser Film den Weg in die Kinos finden wird damit er möglichst vielen Zuschauern und Zuschauerinnen zugänglich wird."

Schweizerischer Verband der Filmjournalistinnen und Filmjournalisten SVFI



LILIAN FRANCK

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

Als Regisseurin setzt **Lilian Franck** seit 10 Jahren Filme für den internationalen Markt um. An der Filmakademie Baden-Württemberg studierte sie Regie für Dokumentarfilm. Im Anschluss daran lebte sie drei Jahre in Paris und absolvierte ein Aufbaustudium an der Grande Ecole Le Fresnoy – Studio national des arts contemporains.

2009	PianoMania Dokumentarfilm, 93 min, Co-Autor R. Cibis Prädikat Besonders Wertvoll Schnittpreis der Diagonale Graz Preis der Semaine de la Critique Locarno Hofer Filmtage, DOK Leipzig, Doc/Fest Sheffield, IDFA Amsterdam	Produzentin + Regisseurin	ORF, 3sat; Kuratorium Junger Deutscher Film, Eurimages, Öster- reichisches Filminsti- tut, Filmfond Wien, Land Steiermark
2009	Das Glück aus der Dose Dokumentation, 43 min, Co-Regie Stefanie Schmidt	Produzentin + Regisseurin	ARTE/ZDF
2008	Jesus liebt Dich Dokumentarfilm, 76 + 52 min, Co-Regie M. Kirst, R. Cibis + M. Luthardt 58. Berlinale (Perspektive Deutsches Kino), Toronto HotDocs, Sheffield Doc/Fest, Krakow Film Festival	Produzentin + Regisseurin	ARTE / RBB; gefördert von Medienboard Berlin Brandenburg + Media Plus
2004	Kommt Europa in die Hölle? Reportage, 40 min, Co-Regie M. Kirst + R. Cibis	Produzentin + Regisseurin	ARTE/ZDF
2004	Kapital: Mensch Dokumentarfilm, DVCAM, 52 min, Co-Regie R.Cibis ausgestrahlt in 5 Ländern	Produzentin + Regisseurin	Koproduktion mit MaJaDe, ARTE/ZDF
2003	Halbe Chance Dokumentarfilm, DVCPRO, 8 min, Co-Regie R. Cibis Nachwuchspreis des Deutsch-Französischen Journalistenpreises	Produzentin + Regisseurin	ZDF
2001	Entro-Toupie Interaktive Videoinstallation Panorama du Fresnoy, La Poste	Regisseurin	
2000	Cora Filmgedicht, Super-16mm, 9 min	Regisseurin	
1997	Oma Maertens Portrait, 15 min	Regisseurin	NDR
1997	Supermerle Portrait, 16 mm, 30 min	Regisseurin	SWR

AUSBILDUNG

2001	Masterclass für internationale Koproduktion	Discovery Campus Masterschool
1998 -2000	Aufbaustudium	Le Fresnoy-studio National Des Arts Contemporains (Grande Ecole), Tourcoing, Fach: Regie
1991 -1996	Filmschule	Filmakademie Baden-Württemberg, Ludwigsburg Fach: Regie - Dokumentarfilm



ROBERT CIBIS

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

Robert Cibis ist Produzent und führt Regie bei Dokumentar- und Spielfilmen.

Einen privilegierten Einblick in die europäische Filmproduktion bekam er durch die Masterclass der Deutsch-Französischen Filmakademie an der Fémis in Paris und der Filmakademie Baden-Württemberg. Vorher hat er Filmwissenschaften in Paris und Rom studiert (Magister an der Sorbonne Nouvelle 1997).

2009	PianoMania Dokumentarfilm, 93 min, Co-Autorin L. Franck Prädikat Besonders Wertvoll Schnittpreis der Diagonale Graz Preis der Semaine de la Critique Locarno Hofer Filmtage, DOK Leipzig, Doc/Fest Sheffield, IDFA Amsterdam	Produktion + Regie	ORF, 3sat; Kuratorium Junger Deutscher Film, Eurimages, Österreichisches Filminstitut, Filmfond Wien, Land Steiermark
2008	Jesus liebt Dich Dokumentarfilm, 76 + 52 min, Co-Regie M. Kirst, R. Cibis + M. Luthardt 58. Berlinale (Perspektive Deutsches Kino), Toronto HotDocs, Sheffield Doc/Fest, Krakow Film Festival	Produktion + Regie	ARTE / RBB; gefördert von Medienboard Berlin Brandenburg + Media Plus
2006	Ekelhaft Gesund - Blutegel und Maden Dokumentarfilm, 2 x 43 min, Co-Regie M. Kirst Ekotop-Filmpreis Bratislava	Produktion + Regie	ARTE/RBB
2004	Kommt Europa in die Hölle? Reportage, 40 min, Co-Regie M. Kirst, L. Franck	Produktion + Regie	ARTE/ZDF
2004	Kapital: Mensch Dokumentarfilm, DVCAM, 52 min, Co-Regie L. Franck ausgestrahlt in 5 Ländern	Produktion + Regie	Co-Produktion mit MaJa- De, ARTE/ZDF
2003	Halbe Chance Dokumentarfilm, DVCPRO, 8 min, Co-Regie L. Franck Nachwuchspreis des Deutsch-Französischen Journalistenpreises	Produktion + Regie	ZDF

AUSBILDUNG

2008	Masterclass für internationale Koproduktion	Discovery Campus Masterschool
2006	Eurodoc 2006	Weiterführende Schulungen für Regisseure, Produzenten und Autoren
2001 -2002	Masterclass an der deutsch- französischen Filmakademie	„Projektentwicklung für internationale Koproduktionen“, (La fémis, Paris, & Filmakademie Baden-Württemberg, Ludwigsburg)
1997	Magister in Filmwissen- schaften	Sorbonne Nouvelle (Paris III), Note „sehr gut“
1996	Studium des modernen ameri- kanischen Films	La Sapienza, Universität Rom

WILDart Film wurde 2000 von Vincent Lucassen gegründet.
Wir produzieren kreative Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen.
2006 hatte unser erster Spielfilm Premiere.

Filme (Auswahl):

DOMAINE

Spielfilm 100 min., R: Patric Chiha, Kop: Aurora Films, F;
NÖ, OÖ, CNC, Aquitaine
Ausgewählt für die Critic's Week bei den Filmfestspielen Venedig 2009

PIANOMANIA

Dokumentarfilm 93 min. R: Robert Cibis & Lillian Frank, Kop: OVAL Filmemacher. FFW, ORF, ZDF/3SAT
"Bester Schnitt"/Dokumentarfilm Diagonale 2009, Prädikat "Besonders wertvoll" Filmbewertungsstelle Wiesbaden

ALIVE!

Spielfilm 100 min. R: Artan Minarolli, Kop: ART Film, ALB; AGAT Films, F; Österreichisches Filminstitut, Albanischer Filmfonds, Fonds Sud, HBF,
B2B, Global Film Initiative, ORF
Ausgewählt für die Sektion East of the West beim internationalen Film Festival Karlovy Vary 2009.

A JOURNEY WITH PETER SELLARS

Dokumentarfilm 90 min. 2007, R: Mark Kidel, Kop: Agat Films, F; Calliope
Media, GB. RTR, FFW, CNC, ARTE, ORF, OetV, YLE, SFDRS, Nrk, Rtsi, Nps, SVT
HOME

Spielfilm 50 min. 2006, R: Patric Chiha, Kop: Aurora Films, F. IF, Cinestyria, CNC, Procirep, ARTE
Festivals: Viennale 06, Belfort 06, Diagonale 07, Festival Pantin/Côté Court 07: Prix de la Presse, Prix Emergence, Indielisboa/Lissabon, La
Rochelle/Beirut, Écrans Documentaires/Arceuil

In Produktion:

FORGOTTEN SPACE Dokumentarfilm. R: Noel Burch & Allan Sekula, KoP: DocEye, NL; Cobra Films, B. ÖFI, SKOR, VPRO

IM JAHR DES HASEN

Dokumentarfilm 90 min. 2007, R: Ebba Sinzinger. FFW, IF, BMUKK, Land Oberösterreich, ORF

WOMEN IN THE RING Dokumentarfilm. R: Ruth Kaaserer

§ 278a – DIE MAßNAHME

Dokumentarfilm, R: Gerald Igor Hauzenberger

In Entwicklung:

DAS VIRTUELLE ORCHESTER

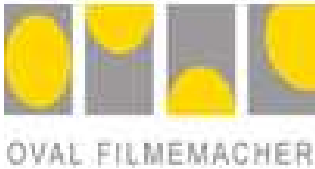
Dokumentarfilm. 90 min. R: Werner Boote

STALIN ON MY MIND

Dokumentarfilm. R: Nodar Managadze & David Maiowitz, Kop: Films D'Ici, Tagtraum. FFW, ÖFI

CONTACT

Pfeilgasse 32/1 . A-1080 Wien . Tel: +43 1 595 2991 . Mobil +43 (0) 664 39 664 55 office@wildartfilm.com



OVAL Filmemacher ist aus dem Zusammenschluss der beiden Filmemacher Lilian Franck und Robert Cibis entstanden. Unsere Produktionen umfassen Dokumentationen, kreative Dokumentarfilme und Spielfilme fürs Kino. Dabei legen wir besonderen Wert auf intensive Stoffentwicklung und starkes Marketing. OVAL Filmemacher ist auf internationale Koproduktionen ausgerichtet.

Derzeit entwickeln wir einen Film über die brain-computer-interface-Technologie mit all den Risiken und Chancen, die diese direkte Verbindung zwischen menschlichem Gehirn und Computer darstellt.

Der frisch fertig gestellte Kino-Dokumentarfilm „Pianomania“ ist eine aufwendige Produktion über die Suche nach dem perfekten Klang und zeigt den Klaviertechniker Stefan Knüpfer in Zusammenarbeit mit Starpianisten wie Lang Lang, Pierre-Laurent Aimard und Alfred Brendel. Nach erfolgreichem Auftakt in die Festivalsaison 2009, mit dem Preis für „Beste Montage/ Dokumentarfilm“ auf der Diagonale Graz, fiebern wir weiteren Festivalteilnahmen weltweit entgegen. Im Herbst 2009 steht der offizielle Kinostart in mehreren europäischen Ländern bevor. Neben den Herstellerländern Deutschland und Österreich ist bisher die Kinoauswertung in Großbritannien, Spanien, den Niederlanden, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Schweden, Lettland gesichert. Mit weiteren Ländern wird verhandelt.

Auf der Berlinale 2008 feierte „Jesus liebt Dich“ seine Premiere: Der Film handelt von radikalen Christen, die während der Fußball-WM in Deutschland einen missionarischen Großeinsatz durchführen, um möglichst viele Seelen zu retten.

Frühere OVAL-Filme haben schon große Anerkennung gewonnen. Unsere 2-teilige Dokumentationsreihe über die medizinische Behandlung mit Egel und Maden hat den Preis des Ekotopfilm 2007 des slowakischen Umweltministeriums gewonnen. 2003 erhielt unsere deutsch-französische Koproduktion „Halbe Chance?“ den Nachwuchspreis des Deutsch-Französischen Journalistenpreises. Unser ARTE-Dokumentarfilm „Kapital: Mensch – das Geschäft mit der Arbeit“, über den globalen Stellenmarkt, wurde in fünf Länder verkauft.

Wir haben bereits für folgende Sender gearbeitet: ZDF, ARD, RBB, WDR, SWR, NDR, 3Sat, RTL und ARTE (Deutschland); ORF (Österreich); France 3 und Mezzo (Frankreich); ERT (Griechenland); Tango TV (Luxemburg); YLE (Finnland) und FSTV (USA).

Unsere Filme weisen durch packende Erzählungen von Einzelschicksalen auf universelle Themen hin. Damit bieten wir einem internationalen Publikum Unterhaltung, Verständnis und neue Horizonte.

Kontakt:

Oval Filmemacher GbR
Robert Cibis
Rykestr. 17
10405 Berlin
Tel. +49 (0) 30 616 248 30
Fax +49 (0) 30 616 248 31
Mail: info@oval-film.com
www.oval-film.com